

Rückkehr der Kanonenbootpolitik

Trump greift auf alte Rezepte zurück: Militärinterventionen und Regimewechsel

Die Zeit der Kanonenbootpolitik der Präsidenten McKinley und Roosevelt ist zurückgekehrt. Zwischen 1898 und den 1990er Jahren haben die USA über 40 erfolgreiche, aber völkerrechtswidrige Interventionen in Südamerika vorgenommen, um ihnen nicht genehme Regierungen zu unterminieren und zu stürzen.

Am bekanntesten sind wohl der durch die Eisenhower-Administration organisierte Coup in Guatemala 1954 und John F Kennedys Schweinebucht-Invasion in Kuba von 1961. Die von der Trump-Administration gerade durchgeführte militärische Aktion in Venezuela, ähnelt wohl am ehesten der von Präsident George Bush durchgesetzten Invasion Panamas im Dezember 1989, die dazu diente, Diktator Manuel Noriega zu stürzen. Noriega, wie auch jetzt Maduro, wird vorgeworfen, tief in den internationalen Drogenhandel verstrickt zu sein und damit den USA großen Schaden zuzufügen.

Wer stark ist und über genug militärische Macht verfügt, so scheint es, kann sich beinahe alles erlauben, ohne große negative Konsequenzen befürchten zu müssen.

Das sind jedenfalls die Lehren, die die Diktaturen unserer Zeit aus Trumps Politik ziehen werden. Angesichts Trumps selbstherrlicher Venezuela-Aktion aber nachträglich die Invasion der Ukraine durch Putin zu rechtfertigen, wie es mancherorts bereits geschieht, ist völlig inakzeptabel.

Trump hat sich in letzter Zeit zunehmend um die westliche Hemisphäre – also Südamerika und Karibik – gekümmert und die Monroe-Doktrin von 1823 wiederbelebt. 1823 hatte der damalige US-Präsident James Monroe die europäischen Mächte gewarnt, sich nicht in diese Region einzumischen oder gar weiter zu kolonisieren. Umgekehrt würde er sich auch nicht in die Angelegenheiten Europas einmischen.

Damit etablierten sich die USA als die dominierende Macht in Südamerika und der Karibik und rechtfertigten die amerikanischen Interventionen der Folgezeit.

Die Roosevelt-Corollary von 1904 schrieb diese Politik weiter fort indem sich die USA als „internationale Polizeimacht“ in der Region bezeichneten und entsprechend oft militärisch eingriffen, nicht zuletzt in Kuba, Haiti, Nicaragua und vielen anderen Ländern, um amerikanische Interessen durchzusetzen.

Maduro ist kein guter Mensch. Er ist das genaue Gegenteil. Er hat das ölfreiche Venezuela völlig heruntergewirtschaftet, eine autoritärere Herrschaft aufgebaut, viele oppositionelle Politiker fanden sich in seinen Kerkern wieder. Und er hat klar die Wahlen von 2024 verloren und sich dennoch erneut und gegen alle Proteste zum Präsi-



KLAUS LARRES

ist Professor für Geschichte und Internationale Beziehungen an der University of North Carolina/Chapel Hill. In seiner Kolumne schreibt der gebürtige Schleidener über die USA als Wahlheimat und liebstes Forschungsgebiet

denten küren lassen. Ihn als illegitimen Präsidenten und Diktator zu bezeichnen, ist durchaus berechtigt. Die USA, die EU und viele andere Länder haben Maduro 2024 nicht mehr als rechtmäßigen Präsidenten Venezuelas anerkannt. Die große Mehrheit der venezolanischen Bevölkerung hat Maduro abgelehnt.

Dennoch: berechtigt das die Trump-Regierung ihn in einer hervorragend durchgeführten, nur wenige Stunden dauernden militärischen Blitzaktion einfach zu überwältigen und in die USA zu entführen, damit ihm dort der Prozess gemacht werden kann?

Natürlich nicht. Das widerspricht völlig dem internationalen Völkerrecht und ist nicht gerechtfertigt. Es ist auch ein gefährlicher Präzedenzfall, der noch lange in der globalen Politik seine negativen Auswirkungen haben wird. Putin, Xi Jinping und viele andere Diktatoren unserer Zeit werden genau hinsehen, wie die internationale Gemeinschaft reagiert.

Im Grunde widerspricht die Aktion auch eigentlich der Politik Trumps. Denn er spricht immer wieder davon, dass er ein Friedensstifter sein will. Er brüstet sich damit, über acht Kriege beendet zu haben, einschließlich den Gazakrieg. Schon seit Monaten versucht er, wenn auch wenig erfolgreich, Frieden zwischen Russland und der Ukraine zu stiften. Das will auch seine MAGA-Bewegung (Make America Great Again) hören. Denn die haben mehrheitlich die Nase voll davon, dass die USA ihre Ressourcen und das Leben amerikanischer Soldaten in internationalen Konflikten verschwenden.

Mit all diesen Konflikten, die die USA nicht direkt bedrohen, habe das Land nichts zu tun. Die Politiker sollten sich lieber um die sozialen und wirtschaftlichen Probleme in den USA selber kümmern, so viele MAGA-Anhänger.

Dennoch hat Trump zusammen mit Israel beispielsweise den Iran bombardiert und noch kürzlich Stellungen terroristischer Gruppen in Syrien bombardieren lassen. Und jetzt hat er verkündet, dass die USA bis auf absehbare Zeit mittels einer kleinen nicht näher spezifizierten Gruppe die Regierungsgeschäfte in Venezuela übernehmen wollen. Wie ist das alles zu verstehen?

1. Trump will klar demonstrieren, wer das Sagen in der westlichen Hemisphäre hat. Anders als seine Vorgänger ist er nicht gewillt, den USA unfreundlich gesinnte Diktatoren in der Region zu akzeptieren oder sich mit ihnen irgendwie zu arrangieren. Er und sein Außenminister Marco Rubio haben schon angedeutet, dass auch Kolumbien und Kuba auf der Abschlusliste stehen. Trump meint es ernst mit der Durchsetzung der Monroe-Doktrin, die er wegen seinem eigenen Vornamen jetzt Don-roe-Doktrin nennt. „Regime-change“ ist das Ziel Trumps – egal was die MAGA-Leute davon halten (außer er wird hier aus innenpolitischen Gründen gezwungen, etwas zurückzurudern).

2. Trump will die wirtschaftlichen Interessen der USA ohne Wenn und Aber durchsetzen. In Venezuela will er nicht nur Chevron, die schon seit über 100 Jahren in Venezuela Öl fördern (auch während der Maduro-Ära), sondern auch anderen amerikanischen Ölgesellschaften die Ausbeutung der riesigen venezolanischen Ölbestände ermöglichen. Das würde diese Ölfirmen noch viel reicher machen als sie ohnehin schon sind, aber mittels Steuereinnahmen und anderen auferlegtem Gebühren auch dem amerikanischen Staatshaushalt sehr zugutekommen.

3. Trump scheint dabei zu sein, sich gerade mit China, aber vielleicht auch mit Russland auf eine vage Arbeitsteilung in der Welt einzulassen und dabei gleichzeitig die dominante Position der USA zu behaupten bzw. weiter auszubauen. Wie das genau aussehen soll, ist schwer zu wissen. Es ist sicher komplizierter als die von manchen immer wieder vermutete, recht simple Dreiteilung der Welt in der China (Südostasien), Russland (Osteuropa und den Kaukasus) sowie die USA (westliche Hemisphäre, Naher Osten, aber auch Teile des Indo-Pazifiks und mehr). Aber dies ist spekulativ und kann derzeit kaum weiter vertieft werden, da entsprechende Informationen einfach fehlen.

Klar ist wohl, dass Europa bei all diesen Szenarien keinerlei Rolle spielt und lediglich einen Spielball der Mächte darstellt, aber kein wirklich eigenständiger globaler Akteur ist. Auch die Proteste der EU und vieler europäischer Regierungschefs was die Intervention in Venezuela und die Entführung Maduros angeht interessiert in Washington keinen.

Irgendwie, so scheint es, sind wir wieder bei der egoistischen und nationalistischen, aber auch außerordentlich gefährlichen Politik der Großmächte des 19. Jahrhunderts gelandet.